



Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V. (gegründet 1897)

Münchhausenstr. 21, Zoologische Staatssammlung (ZSM), 81247 München

Monatsversammlung am 17.11.2017, 19 Uhr
in der Zoologischen Staatssammlung München

Besucherzahl: 89

Leitung: Manfred Siering

Wieder sind über Bayern in den letzten zwei Monaten ziehende Kraniche festgestellt worden.

Matthias Fanck (Zell /Hof):
Am Rand. – In der Heimat der Löffelstrandläufer.
Vortrag

Nicht zum ersten Mal berichtete M. Fanck über Nordostsibirien. Nur 100 bis 200 Brutpaare des Löffelstrandläufers existieren noch und machen als Zugvögel jährlich den belastenden und gefährlichen Zug ins Winterquartier an die Küsten von Myanmar. Auf den Wattflächen im Golf von Mottama treffen sich unzählige Limikolen, unter ihnen eben auch einzelne Löffelstrandläufer. Dort kontrollieren internationale Ornithologenverbände die Bestände.

Aber wie sieht es in den Brutgebieten aus? Nur in Nordostsibirien, wirklich am Rand der bewohnbaren Welt, an einem ca. 5 km breiten Küstenstreifen von Tschukotka und mitten in der Tundra werden die Bodennester gebaut und (je nach Schneelage) ab Anfang Juli die Eier gelegt. Mittlerweile ist eine internationale Task Force entstanden, um dieses Brutvorkommen zu überwachen und zu pflegen. Es werden auch Gelege entnommen, künstlich erbrütet und die pulli aufgezogen, damit, unabhängig von äußeren Feinden, möglichst viele Individuen auf die Reise geschickt werden können. Die Küken werden mit Farbringen und kleinen Flaggen markiert, um sie dann im Winteraufenthalt erkennen zu können. Aufwändige Methoden zwar, aber die Mitarbeit ist groß dank einer intensiven Werbung und Information. Große Wattflächen werden z.B. in Südkorea eingedeicht, und damit gehen Winterlebensräume für viele Limikolen verloren. Auch der Vogelfang mit Japannetzen gefährdet alle ziehenden Limikolen stark.

M. Fanck schilderte lebhaft die sehr mühsame Reise nach Anadyr, dem Ausgangspunkt der Expedition ins Gebiet des Löffelstrandläufers. In Russland sind immer lange Wartezeiten nötig, aber die ehemaligen sowjetischen, jetzt privatisierten Kampfhubschrauber können bei beständigem Küstennebel nun mal nicht starten. Erst in der Tundra am Brutgebiet gibt es Riesenfahrzeuge mit monströsen Niederdruckreifen, durch die man die empfindliche Vegetation glücklicherweise nicht so ruiniert, wie mit Ketten. Und dann sind viele andere Bewohner beim Tundra-Camp vorhanden: Braunbären, ein Vielfraß, Ziesel sowie die große Zahl der subarktischen Vögel: Kanadakranich, Pazif. Goldregenpfeifer, Großer Knutt, die allgegenwärtigen Odinshühnchen, Temminck-, Alpen- und Rotkehlstrandläufer, Kaisergans, brütende Blässgänse, Kragenente, Rostflügeldrossel, Östliche Schafstelze oder Zwergammer. Die Tundra ist ein nicht zu unterschätzender Lebensraum, an den Menschen prinzipiell schlechter adaptiert sind, als viele andere Lebewesen. Aber der Löffelstrandläufer brütet trotzdem nur in Sibirien und nicht in Alaska. – Auch die Botanik ist dem Klima angepasst und ganz erstaunlich vielfältig.

Faszinierend sind geologische und meteorologische Besonderheiten, wie sie z.B. der Permafrost hervorrufen. Auch ein banales Gewitter führte M. Fanck in Ton und Bild und entsprechender Stimmung vor. – Kurz: ein sehr schöner Vortrag mit vorzüglichen Fotos. – Danke!

Helmut Rennau